

Verdrängen verlernen

Vermutlich sind über 2000 Menschen mit Behinderung oder psychischer Erkrankung zur Zeit des Nationalsozialismus in der „Heil- und Pflegeanstalt“ Erlangen ermordet worden. Bis heute gibt es keinen zentralen Gedenkort. Der entschiedene Ideenwettbewerb bereitet die Schließung dieser Lücke vor. Text **Caroline Kraft**

„Wir sind ihnen so gut wie noch alles schuldig“, klagte der sozialistische Schriftsteller Franz Fühmann 1980 den fehlenden deutschen Umgang mit nationalsozialistischen Verbrechen gegen Menschen mit Behinderung oder psychischer Krankheit in einer Publikation an. Vier Jahrzehnte später mag es mehr Mahnmale geben, mehr Kunst, mehr Literatur – die Verantwortung des Erinnerns und des aktiven Aufarbeitens ist dennoch ungebrochen groß. Etwa 216.000 Menschen mit körperlicher oder geistiger Behinderung oder psychischer Erkrankung wurden zwischen 1933 und 1945 Opfer der „Euthanasie“, der systematischen Ermordung.

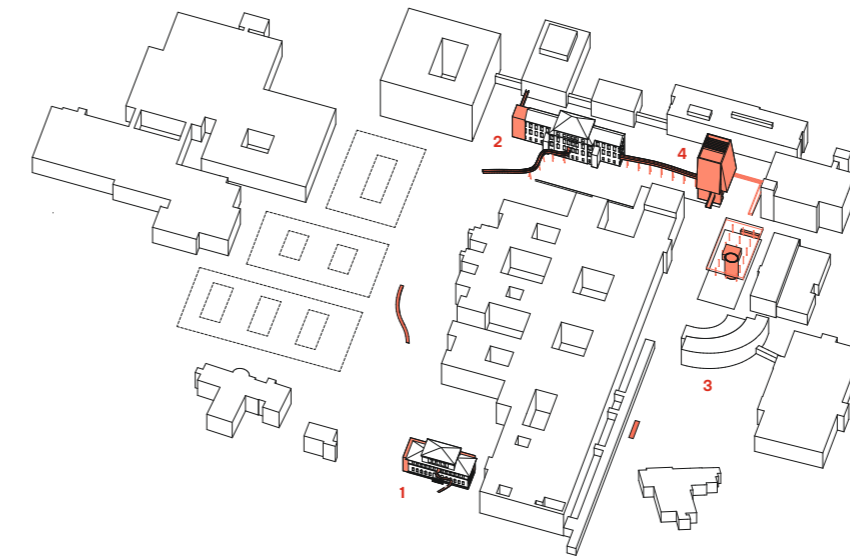
Die Erlanger Heil- und Pflegeanstalt war bei ihrer Eröffnung 1846 eine der ersten psychiatrischen Kliniken Bayerns. In den 1920er-Jahren war sie mit dem „Erlanger Modell“ beispielgebend

für die Reformpsychologie, einen sozialpsychiatrischen Ansatz, den die Nationalsozialisten ein Jahrzehnt später zur Kontrolle und Erfassung der Patientinnen und Patienten missbrauchten. Das heute nicht mehr existente Hauptgebäude war nach panoptischer Bauweise, mit kreuzförmig um ein Zentrum angeordneten Flügeln, errichtet. Im Laufe der Zeit entwickelte sich der Komplex mit Erweiterungsbauten zu einer Großanlage. Bis heute ist die Dichte an klinischen und universitären Einrichtungen der Medizintechnik und des Pharmabereichs in Erlangen hoch.

Das jahrelang diskutierte Vorhaben, das Gebäude zugunsten neuer Universitäts- und Spitzenforschungseinrichtungen abzureißen, stieß auf enormen Widerstand. Jörg Skriebeleit, Kulturwissenschaftler und Leiter einer KZ-Gedenkstätte, sah in Erlangen die Chance auf einen Er-

innerungsort, der sowohl die Opfer als auch die Täter in den Blick nehmen, vergangene medizinische Debatten portraituren als auch, durch die Nähe zu den umliegenden Einrichtungen, zukünftige Entwicklungen beeinflussen könne. Es gründeten sich Initiativen, Ärztinnen plädierten für die soziale Verantwortung ihres Berufsstands, Medizinethiker, Historikerinnen, Denkmalschützer, die Jüdische Kultusgemeinde und gar das Auschwitz-Komitee schalteten sich ein.

Der Freistaat, die Stadt sowie die Uniklinik konnten sich letztendlich durchsetzen. Nach einem „Kompromiss“ stehen für die Erinnerung nur zwei Gebäudefragmente zur Verfügung, die sich seit dem Abriss der restlichen Anlage 2023 in völlig neuem Kontext zueinander wiederfinden, in die Sichtachse dazwischen schiebt sich die Hautklinik des Uniklinikums Erlangen.

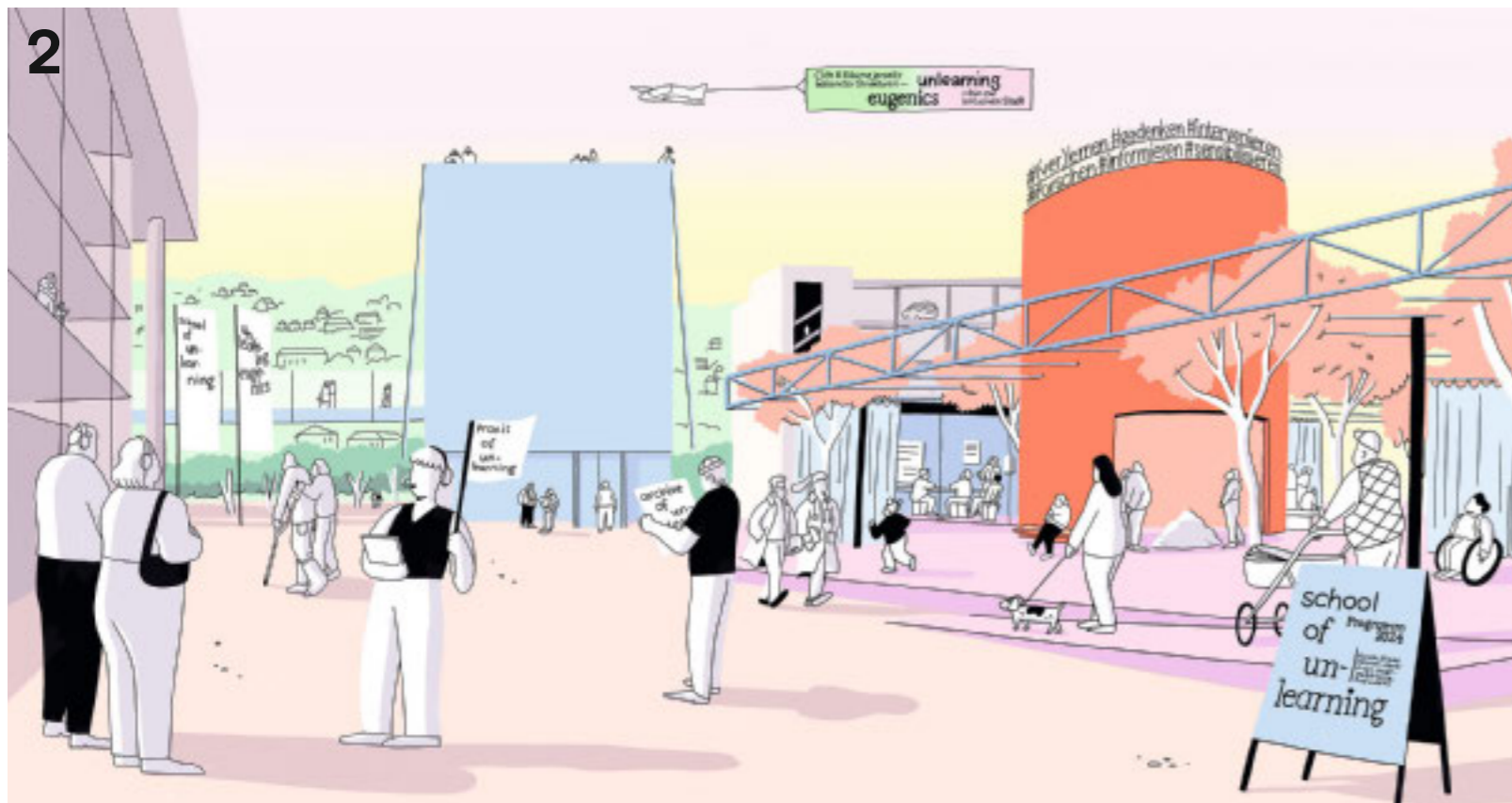


- | | |
|------------------------------------|----------------------------------|
| 1 Inklusiver Kindergarten und Café | 1 Heil- und Pflegeanstalt |
| 2 Archive of unlearning | 2 Maximiliansplatz |
| 3 Folly of Unlearning | 3 Universitäts- und Frauenklinik |
| 4 School of Unlearning | 4 Altstädter Friedhof |
| | 5 Bahnhof |

Zumindest handelt es sich bei den erhaltenen Bauten um das ehemalige Direktionsgebäude am Maximiliansplatz und einen einstigen Patiententrakt, die Schwabachanlage. Hier und an historisch relevanten Stellen im Stadtgebiet soll, wie im von der Stadt Erlangen und den Bezirken Mittel- und Oberfranken ausgelobten offenen Ideenwettbewerb beschrieben, der „Erinnerungs- und Zukunftsort Heil- und Pflegeanstalt in Erlangen“ entstehen. Der Erlanger Gedenkort behandelt, wie von Skriebeleit beschrieben, einen

Täter- und einen Opfer-Ort. Das Preisgericht vergab nach dem zweiten Wertungsrundgang des Ideenwettbewerbs zwei zweite Preise. Studio Sebastian Klawiter mit Studio Lek konnten ebenso überzeugen wie Dressler Mayerhofer Rössler Architekten und Liebald + Aufermann Landschaftsarchitekten.

Die Gruppe um Sebastian Klawiter entwickelte einen prozesshaften Ansatz der Erinnerungsarbeit, denn „Erinnern passiert nicht einfach“. So muss die gesamte Stadt aktiviert, vorgegebene



Offener zweiphasiger städtebaulicher und freiraumplanerischer Ideenwettbewerb

ein 2. Preis (14.000 Euro) Studio Sebastian Klawiter, Pasing; Studio LEK Architekt:innen, München

ein 2. Preis (14.000 Euro) dressler mayerhofer rössler architekten und stadtplaner, München; liebald + aufermann landschaftsarchitekten, München

3. Preis (8.000 Euro) m8architekten Christian Winter Mia Winter, München; Sofia Hartwig Landschaftsarchitektur, Stuttgart

Anerkennung (3.000 Euro) studio2020 Matzat Henkel, Berlin

Anerkennung (3.000 Euro) Ingenieurbüro für Bauwesen Ralf Breunel, Plauen

Ausloberin

Referat für Planen und Bauen der Stadt Erlangen

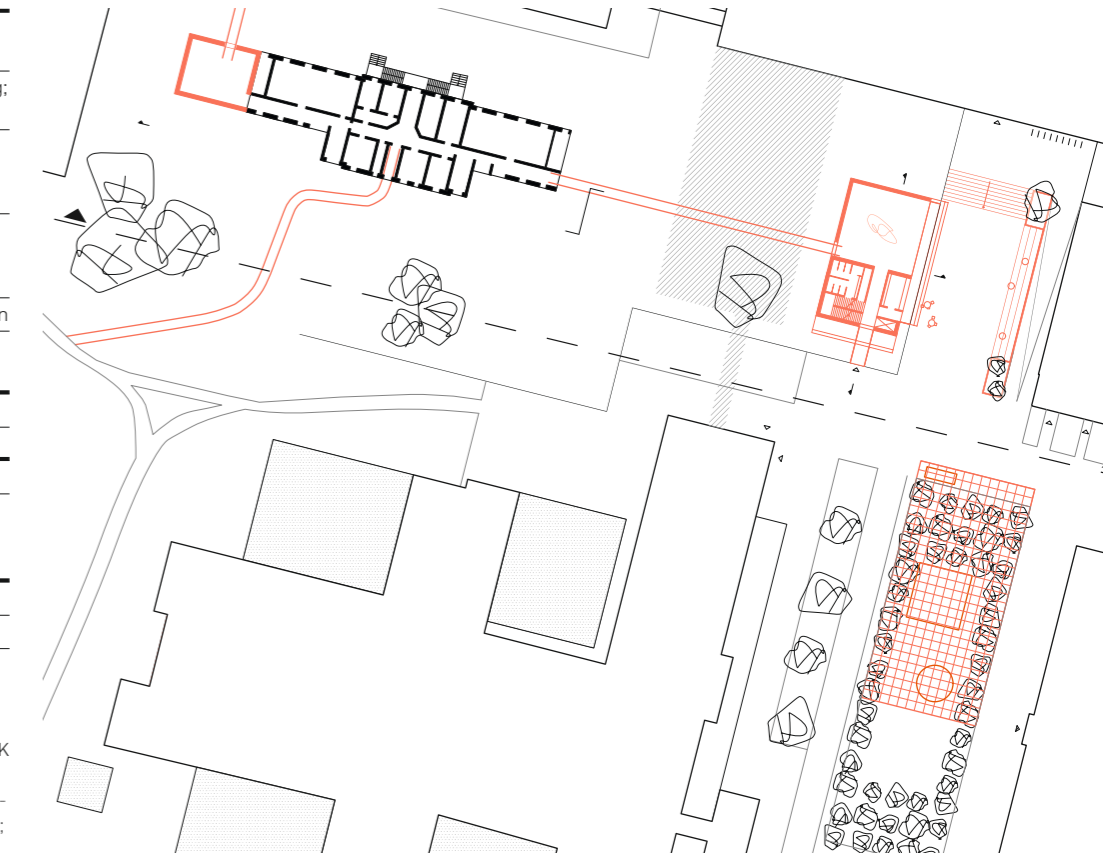
Jury

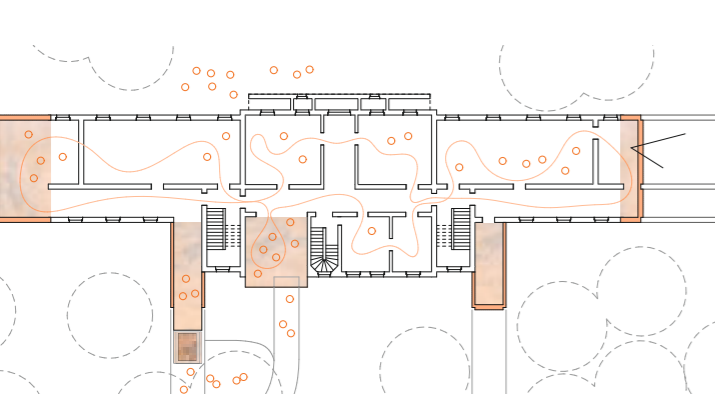
Manuel Bäuml (Vorsitz), Ulrich Manz, Elisabeth Merk, Till Rehwaldt, Bettina Schriewer, Josef Weber, Richard Woditsch, Till Zwißler

Verfahrensbetreuung

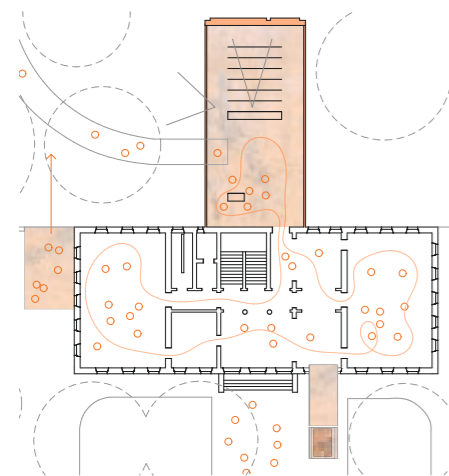
mt2 Architekten | Stadtplaner, Nürnberg

ein 2. Preis Studio Sebastian Klawiter und Studio LEK sehen Erinnern als Aktion. Grundriss EG 1:500; Visualisierung: Cristina Estanislao; Zeichnungen: Verfasser





ein 2. Preis dressler may-
erhöfer rössler Architekten
und liebald + aufermann
Landschaftsarchitekten
lassen in ihrem Freiraum
zwischen den Gebäudetei-
len alte und neue Bäume
fern von Normen wild wu-
chern.
Lageplan im Maßstab
1:2500



Im einstigen Patiententrakt
(oben) soll ein Ausstellungs-
und Forschungsort ent-
stehen, in der Direktoren-
villa eine inklusive Galerie.
Grundrisse EG im Maßstab
1:600

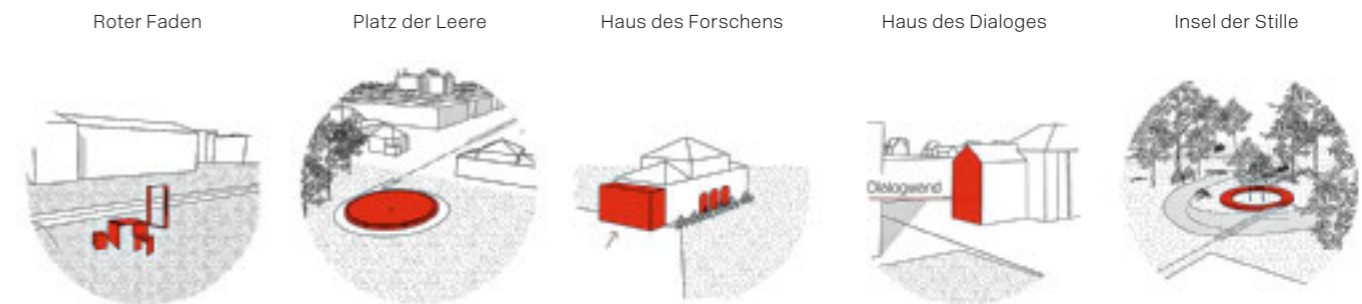
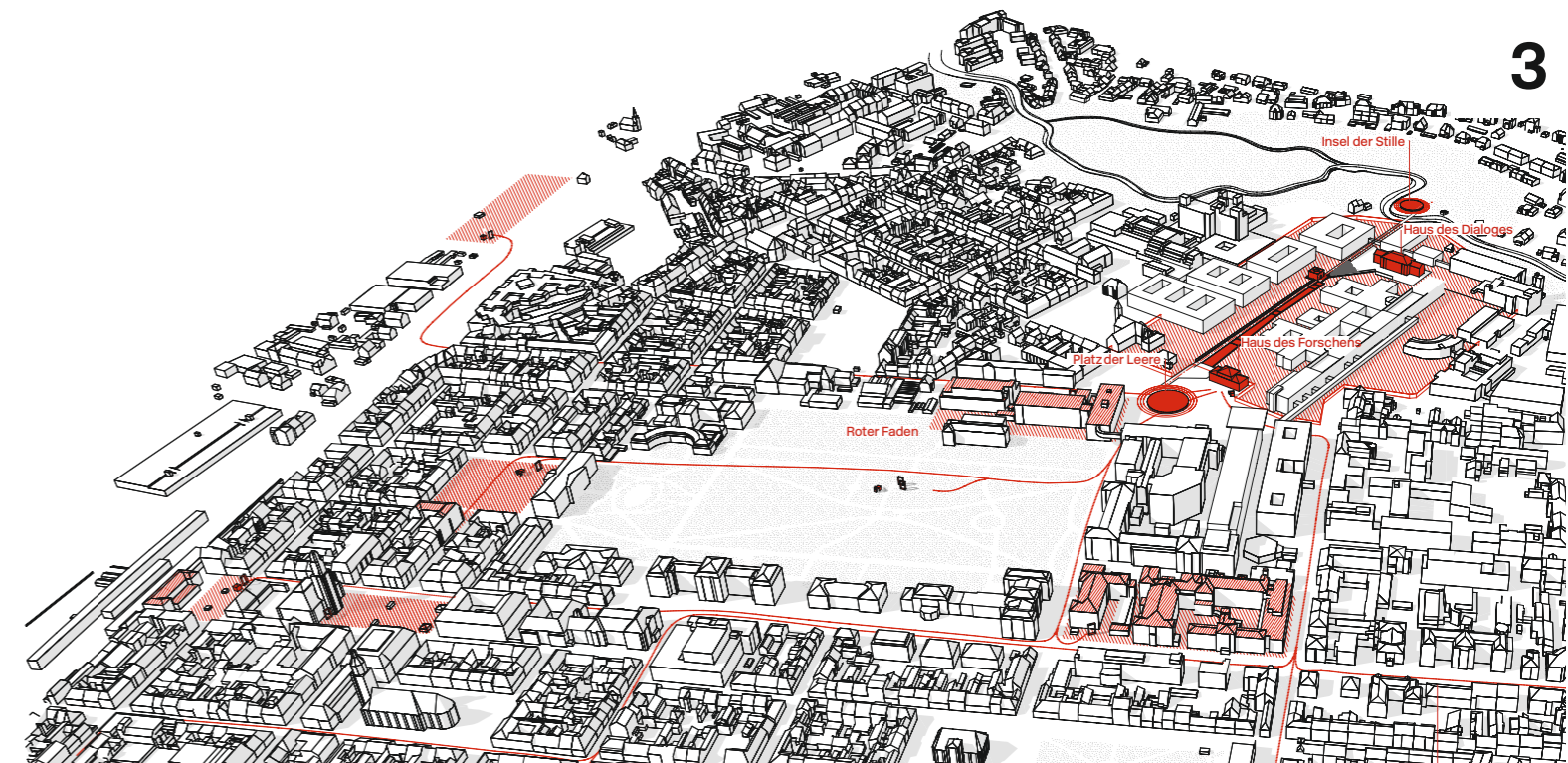
Denk- und Handlungsmuster müssen durch-
brochen werden. Ein Weg durch Erlangen unter-
teilt das Erinnern in drei Phasen: informieren,
aktivieren, realisieren. Unterstützen sollen dabei
Institutionen wie das Stadtmuseum oder das
Kunstpalaus. Den Naziverbrechen dienende Struk-
turen wie der Bahnhof oder die Frauenklinik
bezieht der Entwurf als Informationsorte mit ein.
Das temporäre „Folly of Unlearning“ dient als
erster Gedenk- und Versammlungsort, was die
Jury begrüßt. Die zum späteren Projektzeitpunkt
geplante teilweise Umnutzung der ehemaligen
Direktorenvilla zur inklusiven Kita und Jugendpsy-
chiatrie ist sicherlich ein richtiger Ansatz.

Das Preisgericht schätzt den integrativen, pro-
grammatischen Ansatz des Projekts, stellt aber
die vorgeschlagenen Zeiträume der drei Phasen
als ambitioniert und mit kontinuierlicher Bereit-
schaft zur Mitarbeit der Bevölkerung verbunden

infrage. Generell blieben die Vorstellungen des
Entwurfs noch etwas vage, die Idee der kollekti-
ven Erinnerungsgesellschaft werde aber aus-
drücklich begrüßt und habe Modellcharakter.

Auch Dressler Mayerhöfer Rössler und Liebald
+ Aufermann verorten im ehemaligen Direktoren-
wohnhaus mit Café und Galerie Orte der inklu-
siven Stadtgemeinschaft. Das Entwurfsteam
setzt ebenfalls auf den Weg als metaphorisches
Element. Er verbindet in gartenähnlicher Anlage
die beiden Gebäudeteile, informiert, begleitet
von Audioguide und Bodenrelief der einstigen
Gebäude der Anstalt, über die Vergangenheit des
Areal. Die Jury lobt das lockere, integrative und
gut anzeigende Freiraumkonzept. Der Eingriff
in den Stadtraum sei jedoch nicht stark genug
formuliert.

Einen „Appell an unsere Menschlichkeit“ rich-
ten m8 Architekten und Sofia Hartwig Land-



schaftsarchitektur. Den Eingang des Direktoren-
hauses möchte das Team zugemauert wissen,
sie definieren einen neuen Weg in ihr „Haus des
Forschens“, den Ort der Dokumentation. Die
Schwabachanlage nennen sie „Haus des Dialogs“,
wo sie eine Ausstellung in den unangetasteten
Patiententrakten verorten.

Das Konzept sei laut Jury zwar klar verständ-
lich, wirke jedoch etwas starr und trenne den
Stadtraum stark. Auch der Bezug zur Klinik sei zu
gering. Dennoch entstünden monumentale Ele-
mente, die das Publikum berühren könnten.

Die Entwurfsarbeit trägt bereits zum Verler-
nen des Verdrängens bei: m8 Architekten haben
Kontakt zum Bundespräsidenten aufgenommen.
Sie möchten, dass den maßgeblich am „Eutha-
nasie“-Programm beteiligten Ärzten Julius Haller-
vorden und Werner Villinger posthum das Bun-
desverdienstkreuz aberkannt wird.

3. Preis m8 architekten und
Sofia Hartwig Landschafts-
architektur verknüpfen
mit ihrem „roten Faden“, der
auch zum Informations-
träger werden kann, städti-
sche Tatorte barrierefrei
miteinander.
Grundrisse EG im Maßstab
1:600

